

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 11.

Mittwoch, den 29. Januar 1902.

19 Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Viederfranz Wildbad.

Mittwoch, den 29. Jan. d. J.
abends 8 Uhr



Singstunde
im Lokal.

Wollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Dirigent.

Prima

Wasserschläuche und
Abfüllschläuche

hat stets auf Lager.

W. Fuchslocher.

Neu!

„Blitz-Putzpulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für alle
Metalle à 10 Pf. u. 20 Pf. pro Packet.

Depot bei Chr. Brachhold.

Rot- u. Weiß-Weine

schon von 1/4 Liter ab

sowie verschiedene Sorten

Branntwein

empfehlen Robert Stirner.

Ausverkauf in
Halbflanell

10% billiger wie früher, wovon der Meter
45 Pf. gekostet hat bei

G. Rixinger.

Prof. Dr. G. Jaeger Normal-
Tricotstoffen, sowie Resten

zum Flicker,

fertige Halspreise und
Manschetten

empfehlen

Geschwister Freund.

Schoko's chinesisches

Seifenpulver

empfehlen

Chr. Batt.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 1. Februar 1902

in den Gasthof z. Sonne

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-
nehmen zu wollen.

Friedr. Fischer, Wagner,
Marie Treiber.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus z. Adler aus.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins
in Stuttgart.

Hauptgewinn: 10 000 M. Ziehung 1. März 1902. Lose à 1 M.

Brenzer-Lotterie

Ziehung unwiederruflich 6. Februar 1902

Gesamtgewinne 30 000 M. Originallose à 1 M.

Böckinger Kirchenbau-Lotterie. Nur bar Geld.

Hauptgewinn: 15 000 M. Ziehung am 12 März 1902. Lose à 1 M.

Württemb. Kunstverein Stuttgart. Jubiläums-Lose

30 000 Gewinne. Jedes zweite Los gewinnt. Ziehung 23. Mai 1902 Lose à 1 M.

sind zu haben bei

Carl Wilb. Hoff.

Rechtsanwalt Simon in Calw

hat Bureau und Wohnung vom 29. Januar 1902 ab bei

Herrn Photograph Fuchs, am Marktplatz

(neben dem Amtsgericht)

☛ **Telephon Nr. 49.** ☛

Calw im Januar 1902.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 2. Februar 1902
nachmittags präzis 2 Uhr

Versammlung
in der Restauration Fr. Kapp.
Der Vorstand.

Kalender

für das Jahr

1902

sind zu haben bei **G. Nieginger,**
Buchbinder.

Prima

Schuh- u. Lederfett

ist stets zu haben bei
Carl Rath, Gerber.

Spitzenwegerich- Bonbons

empfehlen **F. F. Gutbub.**

Citronen, Orangen und Maronen

empfehlen **G. Lindenberger.**

Suppennudeln und deverse Suppeneinlagen, Schwoba-Nudla u. Macaroni

empfehlen **Wilh. Fuchslocher.**

Guten reifen

Bäcksteinkäs

empfehlen **F. F. Gutbub.**

Parmesankäs

Capern

in feinsten Qualität und

I^a holl. Sardellen

empfehlen **Ghr. Brachhold.**

M u n d s a n.

Stuttgart, 24. Jan. Seine Majestät der König hat allergnädigst das Protektorat übernommen für die von der Stuttgarter Fleischerinnung in der Zeit vom 13.--27. Juli d. J. geplante Ausstellung für Fleischerei, Kochkunst und verwandte Gewerbe. Die Ausstellung wird in der Gewerbehalle eingerichtet werden, und verspricht nach den jetzt schon vorliegenden sehr zahlreichen Anmeldungen eine ebenso große, als interessante Ausdehnung anzunehmen.

Stuttgart, 23. Jan. Die Angehörigen des hiesigen Hoftheaters brachten heute abend dem König als Zeichen der Dankbarkeit für die weitgehende Fürsorge, welche aus Anlaß des Hoftheaterbrandes Seine Majestät der König dem gesamten Hoftheaterpersonal erwiesen hat, im Hof des Wilhelmspalastes eine Huldigung in Form einer Serenade.

Auf kommende Bedarfszeit empfehle mein gut assortiertes Lager in
**Bettsatin, Bettbarchenten, Flaumcöper, Matratzen
und Marquisendrille,
Bettdamaste, weiss u. farbig,
Satin Augusta, extra schöne Ware in weiss,
Damast in verschiedenen Mustern**

180 cm breit à 1.65 aus feinstem Maccoespinnst, sehr geeignet für Fremdenbetten, da kolossal dauerhaft.

Halb und ganz Leinen in allen Breiten,
für Kissenbezüge sind sehr empfehlenswert meine **Vielfelder Handgarnleinen.**
Servietten, Tischtücher, abgepasst und am Stück
(auch mit eingewobenem Namen)

Handtücher, Gläsertücher,
Bettvorlagen, Tischunterlagen, Tisch- u. Comodedecken,
Bettüberwürfe, wollene Bett- u. Bügeldecken,
Rouleauxstoffe, Franzen etc.
Engl. Tüll- u. Spachtelgardinen,
Bettfedern u. Flaum.
Anfertigung von Betten.
Philipp Bosch, Wildbad.

Liederkranz.

Wir segnen unsere verehrl. Mitglieder hienit davon in
Erkenntnis, daß die zweite



Winterunterhaltung

(Scherzkranz)

am Sonntag, den 9. Februar
im Gasthof z. Eisenbahn

stattfindet.

Der Ausschuss.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine**
offen und in Flaschen

empfehlen **F. Funk (G. Lindenberger.)**

Hauptstraße.

Stöckburgplatz.

Das Königepaar nahm dieselbe mit stichlicher Bewegung entgegen.

Stuttgart, 27. Jan. Die Hochzeit der Prinzessin Olga Maria von Sachsen-Weimar mit dem Prinzen von Jfenburg-Birstein wird voraussichtlich im Juni d. J. gefeiert werden. Das junge Paar wird in Heidelberg oder in Wiesbaden seinen Wohnsitz nehmen.

Stuttgart, 25. Jan. Gestern nachmittag geriet in der Rotenwaldstraße beim Eisenbahndurchbruch ein 2 1/4 Jahre alter Knabe im unbewachten Augenblick unter die Pferde eines vom Westbahnhof kommenden Lastfuhrwerks, wurde überfahren und war sofort tot. Der Leichnam wurde in die Wohnung der Eltern verbracht.

— Die ärmste Stadt ist Stuttgart, so lautet der neueste Schwabenwitz, denn: das Rathaus ist auf den Abbruch verkauft, den Marktribrunnen haben sie verlegt, die Polizei

ist im Spital, die Kunstschüler sind im Zuchthaus und das Theater ist abgebrannt.

Oberkürtheim, 24. Jan. Das 10jährige hoffnungsvolle Ebdnchen des Bahnhofsvwalters Wehäuser rannte gestern gegen abend beim Spiel mit dem Unterleib gegen einen Handwagen und zog sich eine derartig innere Verletzung zu, daß es heute mittag starb.

Ellwangen, 25. Jan. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien verzichteten die Gemeinderatsmitglieder einstimmig auf Gewährung von Diäten.

Dörsenhausen, 24. Jan. Alljährlich sammelt die hiesige Schulsjugend auf den Funkensonntag Holz im Marktsiedeln. Heute hatte das Funkenholzsammeln ein trauriges Nachspiel. Unter dem mit Holz aller Art beladenen Wagen kam das siebenjährige Kind des Schmieds Föhr. Der Wagen

ging ihm über den Kopf weg, so daß die Kopfhaut verletzt wurde. Das Kind starb am Starrkrampf.

Schrozberg, 23. Jan. Wiederum hat ein junger Mann durch eigene Unvorsichtigkeit sein Leben eingebüßt. Schuhmacher Wilo in Oberstetten wollte den ersten Zug hier erreichen, als derselbe schon am Bahnwärterhaus abgeläutet hatte. Es gelang ihm, aber der tiefende Schweiß verursachte eine gefährliche Holskrankheit, der er in wenigen Tagen heute erliegen ist.

Gmünd, 24. Jan. Der Stahlarbeiter Johann Adam Döckler, welcher seiner Zeit wegen gewerbmäßiger Heblerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und diese Strafe verbüßt hat, wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Döckler suchte nun um Entschädigung für die zu Unrecht verbüßte Zeit nach und erhielt aus dem allgem. Gratiationsfonds 1500 M. ausbezahlt.

Reutlingen, 24. Jan. Gestern wurde in der Wohnung des Wirts der Restauration zur Eisenbahn eingebrochen und aus einem Sekretär 1500 M. in klingender Münze gestohlen.

Ulm, 23. Jan. Die bürgerl. Kollegien haben beschlossen, den Gemeinderäten Loggelder im Betrag von 10 M. (für den ganzen Tag) zu bezahlen.

Lindau, 24. Januar. Hier wurde gestern nacht der Goldarbeiter Brä in seinem Laden erschlagen. Verschiedene Gold- und Silbergegenstände wurden gestohlen. Ein in den 20er Jahren stehender junger Mann aus Bayern scheint verdächtig. Sonst hat man von dem Mörder keine Spur.

Bretten, 23. Jan. Die Herstellung lebensgroßer Standbilder von sieben Reformatoren für das Melanchthonshaus wurde den Berliner Bildhauern Hememann und Grüttner übertragen.

— **Berschüttet.** Die Freiburger Ztg. meldet von einem Grubenunglück im Bergwerk zu Kappel. Am 21. ds., nachmittags 6 Uhr, brach ein etwa 70 Meter langer Stollen in sich zusammen und begrub die drei darin beschäftigten Italiener. Bis gestern morgen konnte man trotz ununterbrochener Rettungsarbeiten nicht zu den Verschütteten gelangen. Man befürchtet das Schlimmste da man kein Lebenszeichen von den Verschütteten hört.

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser hat in Anbetracht der Arbeitslosigkeit den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstags geplante Illumination der öffentlichen Gebäude möglichst eingeschränkt wird und daß die hierfür bestimmten Gelder zu wohltätigen Zwecken verwendet werden möchten.

— **Unterschlagung.** Der kaiserliche Postdirektor Knoblauch in Leipzig wurde unter dem Verdacht, Defraudationen amtlicher Gelder begangen zu haben verhaftet. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt.

— **Zum Tode verurteilt.** Der Bauer Chatton der im Kanton Freiburg eine junge Posthalterin ermordet und die Postkasse beraubt hat, wurde nach vierlätigen Verhandlungen vom Schwurgericht zum Tode durch das Schwert verurteilt.

— **Das deutsche Reich hat noch Kredit.** Es wollte dieser Tage 115 Millionen M. aufnehmen und hat dabei 7000 Millionen angeboten bekommen, also 6885 Millionen

mehr. Der Emissionskurs betrug 89 90. Bezüglich der riesigen Uebersetzung ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß die Geldgeber von vornherein einen viel größeren Betrag an solchen Reichs-Schuldverschreibungen zu verlangen pflegen, als sie am Ende zu bekommen wünschen. Denn es ist Erfahrungssache, daß diese Anleihen stets von Abnehmern überzeichnet werden und alsdann erhält jeder Liebhaber dieser Wertpapiere doch nur einen verhältnismäßigen kleiner Teil zugewiesen.

Ueber 100 000 Deutsche sind gegenwärtig in Australien angesiedelt. Die meisten sind Kleinbauern, der Rest sind Großkaufleute in den Städten.

— **In der reichsten Stadt der Welt** in London, giebt es noch einer Aufstellung von John Birus gegenwärtig 900 000 Personen die in Armut und Verkommenheit leben.

— **Das Stadttheater in Novigo** ist abgebrannt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— **Bei einem Hausbrand** zu Püttlingen bei St. Johann ist ein Dienstknecht verbrannt. Ein Bäckerjunge wurde lebensgefährlich verletzt.

— **Eine Prämie für Kinderreichtum.** Für die Republik Argentinien ist das Anwachsen der Bevölkerung eine außerordentlich große Notwendigkeit, und man hat Prämien für besonders Kinderreichtum ausgesetzt. Kürzlich nun wurde von der Wohlthätigkeits-Gesellschaft der Hauptstadt Buenos Aires einer Frau die Belohnung von 400 Pisos zugesprochen, die 28 Kinder geboren und genährt hat.

Athen, 24. Jan. Die „Frankl. Ztg.“ meldet: Als der König heute im kgl. Garten spazieren ging, stürzte ein Mann mit gewaltsamem Messer auf ihn los. Der Gartensinspektor parierte den dem Könige zugedachten Stoch; er wurde verwundet. Der Täter ist verhaftet; er scheint geisteskrank zu sein.

Brüssel, 23. Jan. Dem „Petit Bleu“ zufolge wurde Frau Dewet, die Gemahlin des Generals, mit ihren Kindern aus Johannesburg ausgewiesen und in ein Konzentrationlager gebracht. Eines ihrer Kinder ist bereits gestorben.

Haag, 23. Jan. In Erwiderung auf Chamberlains jüngste Parlamentsrede verteidigt die Umgebung Krügers, daß weder die europäischen, noch die afrikanischen Burenführer geneigt seien, irgend welche Friedensvorschlüge zu machen, da England die Hauptforderung der Buren, nämlich völlige Unabhängigkeit bereits kennt. So lange England diese Forderung ablehne, seien Friedensvorschlüge nutzlos.

— **Die Hinrichtung des Burenkommandanten Schepers** beschäftigte nun auch den Senat in Washington, wo der Senator Teller eine Resolution über den Gegenstand eingebracht hatte. Teller selbst beantragte zunächst, die Debatte zu vertagen, da es nunmehr feststehe, daß Schepers tatsächlich hingerichtet worden ist; bei dieser Gelegenheit aber griff er die Haltung Englands stark an und erklärte England habe die Senfer Konvention vergewaltigt. Indem die englischen Behörden Schepers hingerichten hätten sie Nord verrät.

London, 25. Jan. Der „Daily News“ wird aus dem Haag gemeldet, daß nach privaten Nachrichten aus Südafrika die Macht der Buren in der Kapkolonie täglich im

Wachsen sei. Die Katastrophe der Stadtwache von Tarkastadt betrachtet man als freiwillige Uebergabe an die in der Umgegend operierenden Buren. Die Rebellion soll sich beständig ausbreiten. Die Hinrichtung Lotter's und Schepers habe die Loyalisten so aufgebracht, daß selbst die ältesten Leute sich den Buren anschließen. Vom September bis zum November sollen die englischen Truppen 12 Niederlagen erlitten haben, die Kitchener nicht gemeldet hat. Die Ausfahrten für die Buren würden in Telegrammen unparteiischer Korrespondenten als ermutigend bezeichnet und es sollen gegenwärtig unter den Burenführern Pläne für die Regierung eines unabhängigen Südafrika erwogen werden.

— **Wer billig eine Kirche kaufen will,** mag noch Tangermünde bet. Siendal geben und in dem Konkursverkauf der Grundstücke des Dekans Simon mitbieten. Die wenigen katholischen Gemeindeangehöriger in Tangermünde haben vor 15 Jahren ein seit der Reformation nicht mehr benutztes Kirchengebäude angekauft, das zuletzt als Kohlenlager diente. Sie haben die „Kirche“ mit freiwilligen Gaben wieder gut in Stand gesetzt, ja sogar mit einer Orgel versehen. Da aber damals der Dekan das meiste Geld dazu gegeben hatte, so blieb die Kirche auf seinen Namen eingeschrieben. Der Dekan geriet später in mißliche Vermögensverhältnisse und nun wird sein Grundbesitz einschließlich der Kirche im Konkursverfahren versteigert.

— **Wenn man den Frauen die Gleichberechtigung zuerkennt,** so muß man auch mit der Schlußfolgerung einverstanden sein, die der Pfarrer Dr. Stoh in Newyork zog. In der Neujahrspredigt sagte er, in seiner Gemeinde seien im vergangenen Jahre kaum ein Duzend Ehen geschlossen worden. Daran seien die Frauen schuld, die zu schüchtern seien Heiratsanträge zu stellen. Das müsse anders werden. Die Zeit sei längst reif dafür, daß die Frauen mit dem gleichen Rechte den Männern Heiratsanträge machen dürften, wie bisher nur die Männer den Frauen. — Der Gedanke ist nicht übel, aber ehe die Sitte von Grund aus umgestürzt wird, wird noch manches Jahrzehnt vergehen!

Die Kochkunst ist kein Luxus, sondern durchaus notwendig, um Wohlbefinden und Gesundheit zu fördern. Von maßgebender Bedeutung für den Wert der Speisen ist ihre Schmelzbarkeit und Verdaulichkeit; von ihnen hängt zum großen Teil die Ausnutzung und damit die Nährwirkung der Speisen auf den Körper ab. Ein unübertreffliches Mittel, um diese Zwecke zu erreichen, ist die altbewährte Waage-Würze; sie sollte in keinem Haushalt fehlen.

.. (Von ihrem Standpunkt.) Doktor (unverheiratet): „Ich sag' Ihnen, Doktor zu werden, ist wohl schwer!“ — Aelteres Fräulein (seufzend): „Ach, und Frau Doktor zu werden noch viel schwerer!“

.. (Neue Verwandtschaft.) Richter: „Sind Sie mit der Angeklagten befreundet oder verwandt?“ Zeugin: „A Kaffeeba'st ist sie halt von mir.“

.. (Unsere Kinder.) Pieschen (im Buchladen): „Bitte, schenken Sie mir einige Mundoblatte wenn ich einmal heirate, lasse ich auch die Verlobungskarten bei Ihnen anfertigen!“

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

8) (Nachdruck verboten.)

Die Overtüre zu Rienzli hatte soeben begonnen und vor der hehren Stimme des großen Todten, der das Tonwerk geschossen verstummte momentan die Unterhaltung, es war als ertöne eine Stimme aus dem Geisterreich die trivialen Tagesstimmen zu unterbrechen. — Leise wie ein Hauch seigten die Geigen ein.

„Fred! Fred! o mein Gott er ist es wirklich!“ jubelte da Melitta, alles um sich her vergessend, und eilte nun dem geliebten Bruder entgegen, dessen blaue Studentenumüge da inmitten des Publikums aufstuchte. Was galten ihr in diesem Augenblicke alle die fremden Menschen, die ganze Welt um sie herum, sie achtete nicht der Blicke die ihr folgten nur Fred hatte sie im Auge.

„Ach Fred, welche Ueberraschung, welche Freude!“ jubelte sie, als sie nun vor ihm stand, und wollte sich ihm in die Arme werfen. Aber Fred hielt sie davon zurück.

„Nicht so stürmisch Kind,“ sagte er bedenkend doch all die Menschen hier rings herum, er legte ihren Arm in den seinen und zog sie in einen stillen Seitengang.

„So nun laß Dich brüderlich begrüßen, wie hübsch und frisch Du aussiehst, er küßte sie herzlich.“

„Ach und Du siehst erst schmutz aus,“ versetzte Melitta, bewundernd zu ihm aufschauend, „ein wahrer Idealstudent bist Du! Und nun erzähle, warum ist die Mutter nicht mitgekommen?“

„Aus den ewigen, leidigen Sparsamkeitsrückzichten.“

„Aber jetzt ist das doch nicht mehr so nötig, wo der Onkel die Summe zuschießt.“

„Ja, ich weiß nicht wo das Geld bleibt! Es gab da einiges zu berichten kleine Studentenschulden, wie sie jeder Rufensohn hat, doch träben wir uns die schöne Stunde des Wiedersehens nicht mit solchen dummen Dingen. Es hat ja alles bald ein Ende, die ganze, schöne Studentenzzeit, die Examen sorgen steigen hin und wieder schon wie graue, drohende Gespenster vor mir auf.“

„O Du wirst es schon glücklich bestehn,“ sagte Melitta zuversichtlich.

So plaudernd schritten sie Arm in Arm in dem schmalen Laubengang auf und ab, gefolgt von den Blicken eines jungen Mannes der unweit von ihnen im dichten Gedränge auf einer Bank saß.

Martin Harden, er war es, hätte Welken darum gegeben, wenn eine Frage nach ihm Melittas Lippen jetzt entschwebt wäre. Ehdrichtes Hoffen, ehdrichtes Wünschen, die Liebe zum Bruder schien das Herz des jungen Mädchens ganz auszufüllen.

Da endlich hörte er seinen Namen, aber nicht Melitta war es, die ihn ansprach, sondern Fred.

„Mein Gott,“ rief er lachend, da habe ich Martin Harden in der Freude des Wiedersehens ganz und gar vergessen, wo mag er geblieben sein, wir trennten uns, als Du Dich erhebst, er wollte unsere erste Begrüßung nicht stören, sagte der immer Rücksichts-volle.

„Ach Martin Harden ist auch hier, das

freut mich, nun fehlt bloß die Mutter noch dann wäre es vollkommen!“

Martin Harden hörte diese Worte Melittas. Ach wie kühl klangen sie ihm im Vergleich mit dem Jubel bei der Begrüßung des Bruders. Er senkte tief auf und dann trat er heraus aus seinem Versteck und hielt ihre Hand in der seinen und schaute in die strahlenden Augen, in welchen heute nichts zu lesen war von der langen trüben Winterzeit, die hinter ihr lag.

Wie hatte er diesen Augenblick herbeigesehnt, ihn sich auf der Fahrt hierher immer wieder von Neuem ausgemalt. Der Augenblick des Wiedersehens war aber anders, ganz anders, wie er es geträumt, anders hatte er in den lieben strahlenden Augen zu lesen gehofft, die sich jetzt schon wieder Fred zuwandten.

„Nun aber denke ich ist es Zeit, die lieben Verwandten zu begrüßen,“ sagte dieser jetzt, „hoffentlich setzt der Onkel nicht zu sehr die Wiene meines Wohltäters auf, das könnte ich nicht gut vertragen.“

„Der Onkel vielleicht weniger als die Tante“ meinte Melitta, und ihr Blick streifte ein wenig verlegen Martin Hardens stolzes Antlitz. Wußte sie doch, wie er über diese Wohltaten urteilte. Fred schien solche Gedanken aber durchaus nicht zu kommen.

„Weißt Du warum Martin hier ist,“ sagte er fröhlich, „er hat Aussicht hier in der Gegend eine Anstellung zu bekommen und will sich nun einmal hier umschauen.“

„Ah da gratuliere ich,“ sagte Melitta, Martin Harden die Hand reichend.

„Vorläufig sind wir noch nicht so weit,“ meinte dieser lächelnd, „aber wenn es dazu käme, dann könnte es ja unbeschreiblich schön werden!“ Der heiße Blick, mit dem er das junge Mädchen da vor ihm umfing, sagte wohl noch mehr als diese Worte. Fred pffif leise die Melodie:

Und dennoch hab' ich starker Mann,
Die Liebe wohl gespürt.
Vor sich hin.

Durch die Seele Melittas aber zog eine andere Melodie, es war ihr als ob sie Accorde ihrer Lebenssymphonie vernahm — und da drüben rauschte das Meer, und das Orchester begann jetzt eine Rhapsodie von Liebes- und febernder Leidenschaft zu spielen; getragen von diesen Tönen schwebte ihre Seele höher und höher hinauf in jene Regionen seliger Weltvergessenheit, bis plötzlich der kalte, forsjärende Blick ihrer Tante sie traf, als man sich jetzt dem Tisch genähert, wo die Verwandten saßen, da lächelte sie erst wieder, daß sie Erdenstaub unter ihren Füßen hatte.

Fred begrüßte seine Verwandten mit größter Unbefangenheit. Die Tante versuchte zwar eine sehr herablassende, hochmütige Wiene aufzusetzen, aber vor der siddlichen Harmlosigkeit mit welcher Fred sie ein liebes gutes Tanichen nannte, schwand dieselbe dahin wie Märzschnee im Sonnenschein. Auch dem Amte hat er es sofort angethan, er war ja ein ganz prächtiger Mensch geworden, der Fred, das Herz ging einem förmlich auf bei seinem heiteren Geplauder, und welcher einen ernstlichen Gesetzen Freund er hatte, dieser Herr Forst-Professor war ja in seiner stolzen Bornehmheit förmlich imponierend. Noch mehr wie die Eltern aber schien Flora begeistert von dem flotten Studenten. Ihre kalte, berechnende Natur süßte sich von der

übersprudelnd lebensfrohen Laune Fred's wunderbar angezogen. Sie lachte ein paar-mal hell auf über einige Studentenstreiche die er mit großem Humor vortrug, so daß Melitta sie ganz betroffen anschaute; so herzlich hatte sie ja die Cousine noch nie lachen hören. Als sie aber jetzt sogar die Tante lächeln sah, da wunderte sie sich über nichts mehr an diesem herrlichen Tage heute.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die Wohnungsfrage und die christliche Sittenlehre. Prof. D. Herrmann-Warburg sagt in seiner „Ethik“: „Den ausreichenden Lohn müssen sich die Industriearbeiter selbst erkämpfen. Aber die Gesellschaft schuldet ihnen Hilfe in der Beschaffung der für ein sittliches Familienleben nötigen Wohnungen. Bisher ward das durch die Verteuerung des Bodens auf den Sammelplätzen der Industrie verhiindert. Wir hören oft, daß das deutliche Hervortreten eines technischen Problems in der Regel bald die Mittel zu seiner Lösung finden laßt. Durch diesen Mut der Technik wird die christliche Gesinnung beschämt. Denn die Einsicht ist für einen Christen nicht schwer, daß hinter der Frage, wie den Industriearbeitern zu billigen und guten Wohnungen zu verhelfen sei, alle anderen Fragen der Politik zurückstehen müssen. Wissen wir, daß für diese Menschenmassen die Unmöglichkeit, ein sittlich-reines und erfreuliches Familienleben zu führen, den sittlichen Untergang bedeutet, so müssen wir glauben, daß diese Unmöglichkeit überwunden werden kann, und müssen alle Kräfte daran setzen, daß es geschieht.“

— Der größte Flugdrache, der bisher hergestellt worden ist, soll demnächst in der englischen Stadt Leeds von seinem Verfertiger Oberst Cody erprobt werden. Es wird erwartet, daß der Drache bei günstigem Winde eine Höhe von 800—1000 Fuß erreichen und dabei einen Beobachter mit sich in die Luft tragen können. Er ist aber von ziemlich fester Bauart und bildet ein Parallelogramm mit Flügeln daran, ähnlich dem japanischen Drachen. Daran hängt eine stuhlähnliche Gondel, worin der Beobachter Platz nehmen soll. Der Drache wird an einem Drahtkabel aufgelassen. Sein Erbauer hat bereits mehrere erfolgreiche Aufstiege damit gemacht; die Vorführung vor geladenen Gästen, unter denen sich der Leiter der Abteilung für Luftschiffahrt im Kriegsministerium befand, konnte jedoch nicht von statten gehen, da kein genügender Wind wehte. Zum Aufstieg ist eine Windstärke von wenigstens 13 Kilometer pro Stunde nötig.

Gute Schuhwaren

unter voller Garantie für gutes Tragen:
Männer u. Frauen-Lederstiefel von M. 4.—
an bis zu den besten,
Rohrstiefel von M. 6.— an
Kinderstiefel von M. 1.— an
Hauschuhe von M. —.50 an
Arbeitschuhe, schwer genagelte Kinderstiefel,
Holzchuhe u. Stiefel, Filzsohlen etc.
Ein großer Posten Selbstdarbschuhe u. Stiefel.
Große Auswahl in besseren Schuhwaren.
Leo Mändle's Schuhfabriklager,
Pforzheim,
Detmoldingstraße, Ecke Marktplatz.